



## Vom Ende der Zeiten

Der Tempel von Jerusalem, der Stolz und die Freude Israels, wird zerstört werden. Für jüdische Ohren war das ein unfassbarer Gedanke; es bedeutete ihnen geradezu den Weltuntergang. Für den Evangelisten Lukas ist die Zerstörung des Tempels bereits ein Ereignis der Vergangenheit, und die Welt ist nicht untergegangen. Die Frage nach dem Ende der Zeit ist wesentlich die Frage nach dem Kommen des Menschensohnes in Macht und Herrlichkeit. Über den Zeitpunkt wird nur gesagt: Das Ende kommt noch nicht sofort (21, 9). Vorher wird es Katastrophen und Verfolgungen geben. Aufmerksam und ruhig sollen die Jünger Jesu die Ereignisse verfolgen und versuchen, ihren Sinn zu begreifen.

17. November | 33. Sonntag im Jahreskreis  
Stundenbuch C I, I. Woche  
Buch Maleáchi 3, 19–20b  
2. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Thessalónich 3, 7–12  
Lukas 21, 5–19

## Lukas 21, 5–19

In jener Zeit, als einige darüber sprachen, dass der Tempel mit schön bearbeiteten Steinen und Weihegeschenken geschmückt sei, sagte Jesus: Es werden Tage kommen, an denen von allem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem andern bleibt, der nicht niedergerissen wird.

Sie fragten ihn: Meister, wann wird das geschehen und was ist das Zeichen, dass dies geschehen soll? Er antwortete: Gebt Acht, dass man euch nicht irreführt! Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: Ich bin es! und: Die Zeit ist da. – Lauft ihnen nicht nach! Wenn ihr von Kriegen und Unruhen hört, lasst euch nicht erschrecken. Denn das muss als Erstes geschehen; aber das Ende kommt noch nicht sofort.

Dann sagte er zu ihnen: Volk wird sich gegen Volk und Reich gegen Reich erheben. Es wird gewaltige Erdbeben und an vielen Orten Seuchen und Hungersnöte geben; schreckliche Dinge werden geschehen und am Himmel wird man gewaltige Zeichen sehen. Aber bevor das alles geschieht, wird man Hand an euch legen und euch verfolgen. Man wird euch den Synagogen und den Gefängnissen ausliefern, vor Könige und Statthalter bringen um meines Namens willen. Dann werdet ihr Zeugnis ablegen können. Nehmt euch also zu Herzen, nicht schon im Voraus für eure Verteidigung zu sorgen; denn ich werde euch die Worte und die Weisheit eingeben, sodass alle eure Gegner nicht dagegen ankommen und nichts dagegen sagen können.

Sogar eure Eltern und Geschwister, eure Verwandten und Freunde werden euch ausliefern und manche von euch wird man töten. Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden. Und doch wird euch kein Haar gekrümmt werden. Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.

### DIE FROHE BOTSCHAFT

## Auf wen ist Verlass?

Es könnte nicht besser passen: In der Zeit, in der ich dieses Wort zum Sonntagsevangelium schreibe, bin ich in Jerusalem. Der Tempelberg mit seiner goldenen Kuppel ist von weither unübersehbar und daher in gewisser Weise allgegenwärtig. Mehrere Male war ich an der Klagemauer, an der jüdische Männer und Frauen (in getrennten Bereichen) beten. Das Plateau darüber, wo tatsächlich einmal der Tempel stand, darf zwar von allen Menschen betreten werden, aber die beiden prachtvollen islamischen Sakralbauten sind für Muslime bestimmt. Christen sind in diesem Szenario eher die respektvollen Zuschauer und die ehrfürchtigen Mitbeterinnen.

Die Evangelien, und besonders die heutige Stelle, sind von einem Lebensgefühl von Bedrohung geprägt. Im Jahre 70 wurde der Tempel in Jerusalem zerstört; die Evangelien wurden knapp davor oder knapp danach geschrieben. Der Tempel war das Symbol, der Ort, dass Gott gegenwärtig ist und mitten unter den Menschen wohnt. Selbstverständlich waren und sind gläubige Juden und Christen Menschen, die in allem an Gottes Gegenwart und Wirken geglaubt haben und immer noch glauben. Aber die Zerstörung eines so besonderen religiösen Ortes und mit dem Raub aller Kult-Requisiten war doch ein Erdbeben, ein gewaltiger Angriff auf die eigene Identität, nicht vergleichbar mit allem, was man bisher an religiöser und nationaler Erniedrigung erlebt hatte.

Ein Evangelium in der Bedrohung? Eine frohe Botschaft im Horrorszenario? Wie soll man so

unterschiedliche Logiken und Lebensgefühle heute noch auf die Reihe bringen?

Ohne eine Unheilsprophetin oder eine Schwarzmalerin sein zu wollen, möchte ich meinen, dass das Lebensgefühl vieler heutiger Menschen auch eines von Bedrohung ist. Ich nehme viel Unsicherheit und Existenzangst wahr – in Anbetracht unserer unübersichtlichen globalen Situation, und so sind viele Fragen und Themen, die im heutigen Evangelium benannt werden, auch die der heutigen Menschen: Wie umgehen mit falschen Hoffnungen, mit Irritationen und Ablehnung? Wie kann man sich für die Zukunft rüsten? Was tun, wenn Schreckliches ins Leben einbricht? Auf wen ist Verlass?

Was ist dann tatsächlich die frohe Botschaft im heutigen Evangelium und in dieser so ganz und gar ungemütlichen Situationsbeschreibung? Für mich sind

es diesmal drei Hinweise, die ich im Evangelium finde:

1. Gott nimmt uns Menschen und unsere Wirklichkeit sehr ernst – und sei sie noch so schwierig. Er beschönigt nicht oder klammert nicht aus.
2. Gott wird zur rechten Zeit das Rechte geben, das richtige Wort, die gute Unterstützung, die tragende Klarheit.
3. Es „lohnt sich“, in allem an ihm und am Leben festzuhalten, treu zu sein. Dann wird sich etwas wandeln und neues Leben hervorbringen. ☺



Sr. Mag. Christine Rod MC  
ehem. Regionalleiterin der Missionarinnen Christi für Deutschland und Österreich

### Texte zum Sonntag

#### 1. LESUNG

Buch Maleáchi 3, 19–20b

Seht, der Tag kommt, er brennt wie ein Ofen: Da werden alle Überheblichen und alle Frevler zu Spreu und der Tag, der kommt, wird sie verbrennen, spricht der HERR der Heerscharen.

Weder Wurzel noch Zweig wird ihnen dann bleiben. Für euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen und ihre Flügel bringen Heilung.

#### 2. LESUNG

2. Brief d. Apostels Paulus an die Gemeinde in Thessalónich 3, 7–12.

Schwestern und Brüder!

Ihr selbst wisst, wie man uns nachahmen soll. Wir haben bei euch kein unordentliches Leben geführt und bei niemandem unser Brot umsonst gegessen; wir haben uns gemüht und geplagt, Tag und Nacht haben wir gearbeitet, um keinem von euch zur Last zu fallen.

Nicht als hätten wir keinen Anspruch auf Unterhalt; wir wollten euch aber ein Beispiel geben, damit ihr uns nachahmen

könnt. Denn als wir bei euch waren, haben wir euch geboten: Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen.

Wir hören aber, dass einige von euch ein unordentliches Leben führen und alles Mögliche treiben, nur nicht arbeiten. Diesen gebieten wir und wir ermahnen sie in Jesus Christus, dem Herrn, in Ruhe ihrer Arbeit nachzugehen und ihr eigenes Brot zu essen.

#### ANTWORTPSALM

Psalm 98 (97), 5–6,7–8,9

Der HERR wird kommen, um die Erde zu richten.

### Tag für Tag

17. November -  
33. Sonntag im Jkr.  
Mal 3,19–20b;  
2 Thess 3,7–12;  
Lukas 21,5–19.

18. 11. Montag  
1 Makk 1,10–15,41–43,54–57,62–64; Lukas 18,35–43

19. 11. Dienstag  
hl. Elisabeth;  
1 Joh 3,14–18;  
Lukas 6,27–38

20. 11. Mittwoch  
2 Makk 7,1,20–31;  
Lukas 19,11–28.

21. 11. Donnerstag  
Gedenktag Unserer Lieben Frau in Jerusalem;  
Sach 2,14–17;  
Matthäus 12,46–50.

22. 11. Freitag  
hl. Cäcilia;  
Hos 2,16b,17b,21–22;  
Matthäus 25,1–13

23. 11. Samstag  
hl. Kolumban,  
hl. Papst Klemens I.,  
1 Makk 6,1–13;  
Lukas 20,27–40.

24. November -  
Christkönigssonntag  
(Letzter Sonntag im Jahreskreis);  
2 Sam 5,1–3;  
Kolossenerbrief 1,12–20  
Lukas 23,35b–43.

### IMPULS ZUM Evangelium

Wie ist mein eigenes Lebensgefühl in dieser, meiner, unserer heutigen Welt?

Was tut mir gut und gibt mir Hoffnung? Was ist mühsam oder gar bedrohlich?

Ich gehe meinem Glaubensgefühl nach. Wo „wohnt“ Gott in meinem Leben? Im Schönen, im Schwierigen, in der Dankbarkeit, im Trost?

Wo konnte ich wachsen und Gottes Spuren in meinem Leben erkennen?